Angewandte kirchliche Kunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **4 (1917)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-6264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

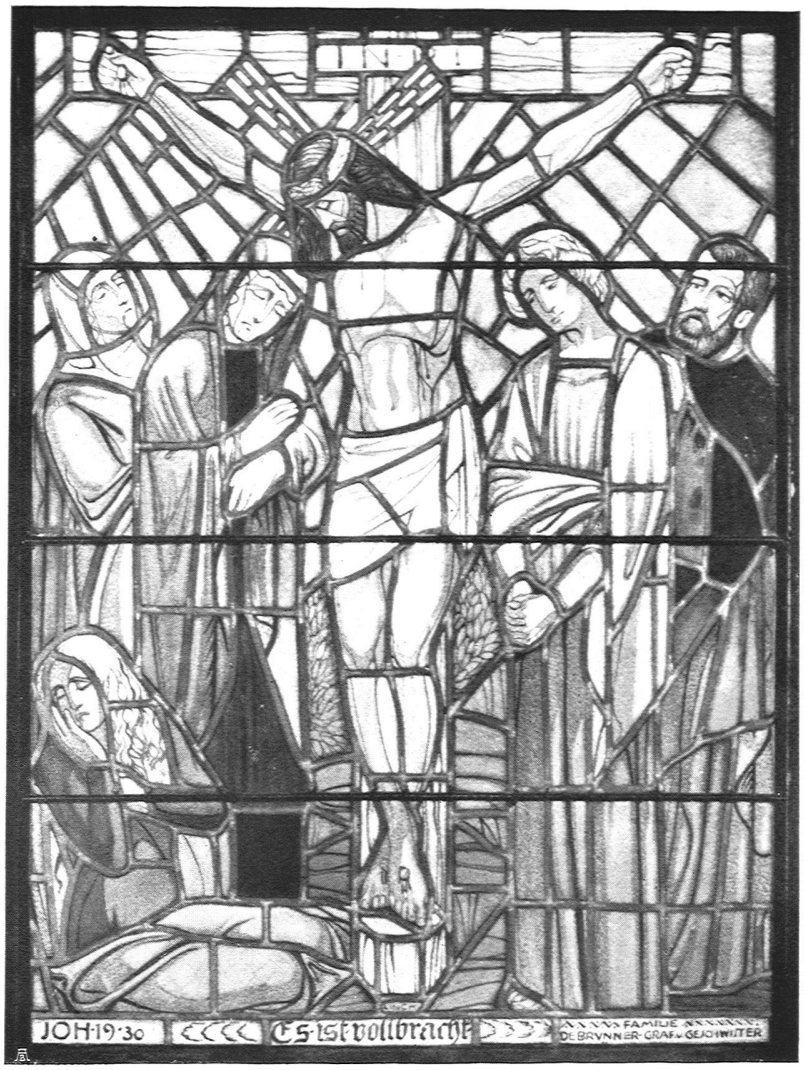
Inneres der Kirche. Blick zum Chor hin. Kirchenbestuhlung erstellt von der Rolladenfabrik A. Griesser A.-G., Aadorf

faßt sind. Auch sie sind in der Zeichnung sorgfältig vorbedacht für eine Ausführung in Glas. Diese hat Glasmaler O. Lieberherr in Frauenfeld besorgt. Die Wappenscheiben bilden, je zu zweit angeordnet, einen wohlgelungenen Schmuck der Kirche. Mit diesen Fenstern ist die Anregung vermittelt, daß auch weitere Kirchgemeinden, nicht bloß bei Neubauten, aus schöner Anteilnahme am religiösen Leben der Gemeinde, aus dem Bedürfnis heraus, die kalten Räume zu einer heimeligen Stätte zu bereiten, Glasfenster einbauen möchten. Glasfenster als vielsagende, herrliche Illustrationen zu auserwählten Stellen aus der Schrift. H. R.

ANGEWANDTE KIRCHLICHE KUNST

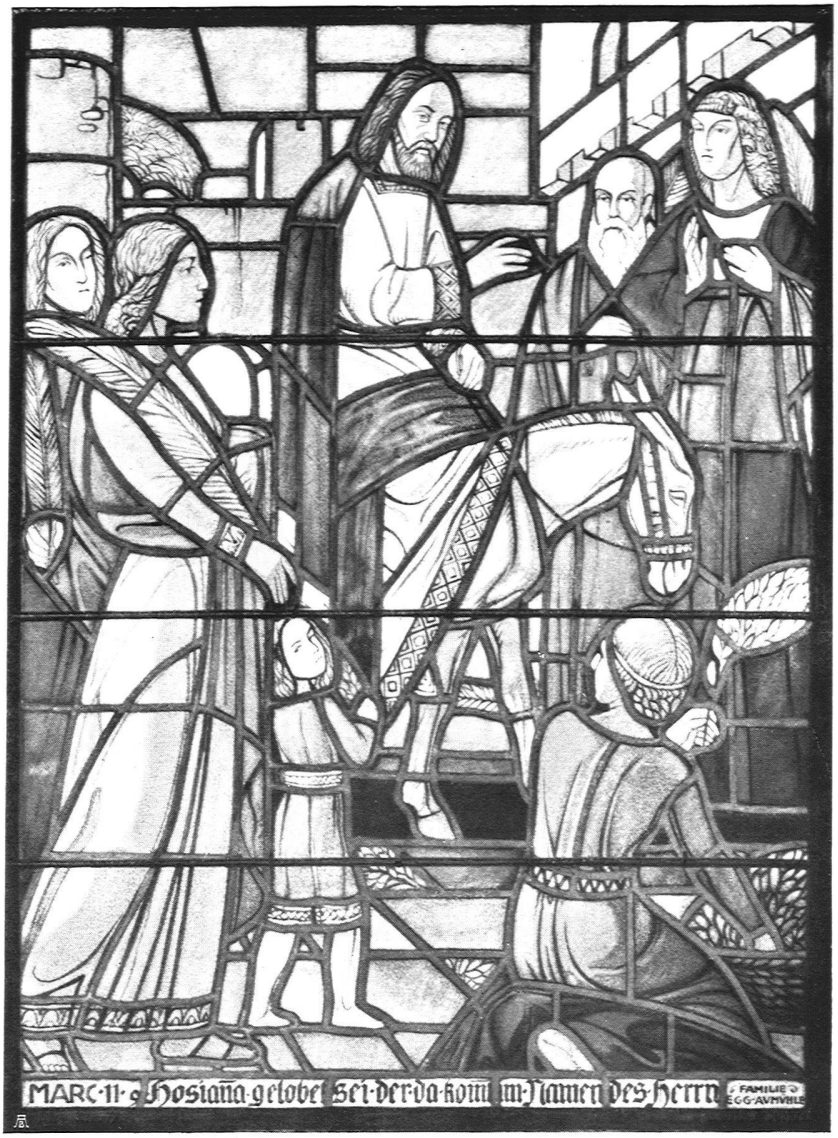
In den alten Kirchenschätzen finden wir Teppiche, Spitzen, Paramente, Kelche, Monstranzen, Bucheinbände von köstlicher Art. Köstlich im Material, im schweren Gold, mit Email und Edelsteinen ausgestattet, Kupfer feuervergoldet, getriebenes und ziseliertes Metall, dann einfache, in der Gebärdensprache wahre Darstellungen auf Teppichen, ursprüngliche, einfachste Klöppelmuster, mithin Stücke, die des fernern schätzenswert sind in ihrer handwerklichen Verarbeitung. Tiefe Ehrfurcht, Hingebung und ein meisterliches Können, das gibt jedem Stück einen besonderen Eigenwert. Damit stehen sie im Einklang und im edlen Wetteifer mit dem bauhandwerklichen Schaffen jener Zeiten, mit dem Schmuck in den wenigen erhaltenen Glasfenstern unseres Landes.

Aber ist es nicht ein Hohn, wenn wir



Ernst Linck, Maler, Bern — Glasfenster: Kreuzigung
Ausführung: Kirsch & Fleckner, Glasmaler O. E. V., Fribourg

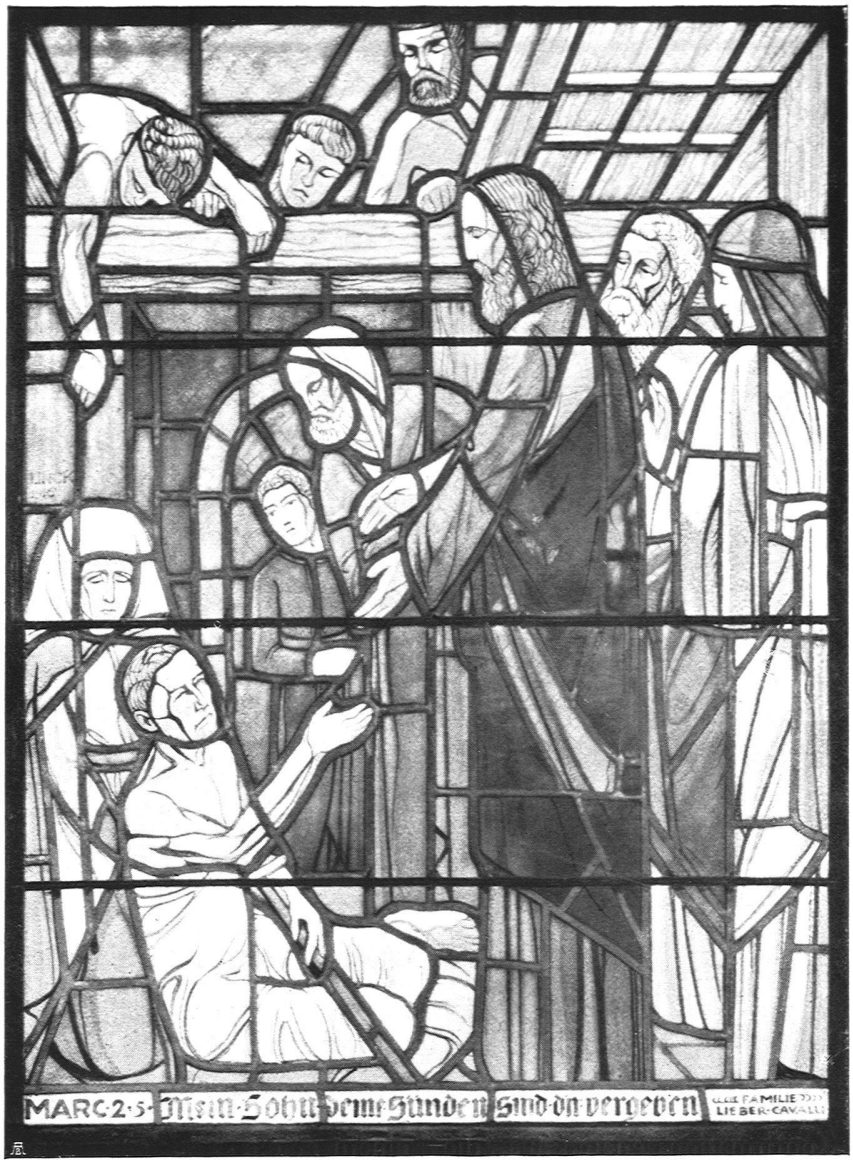
nun des öftern, selbst in reichbedachten Kirchen, mitten unter diesen guten alten Geräten neue Erzeugnisse finden, die eine geschäftig aufgeschossene Industrie auf den Markt gebracht hat? Stücke, die neben den handwerklichen Arbeiten als billige Konfektionsware dastehen. Und der erste Eindruck täuscht auch nicht; es sind in der Tat Industrieprodukte, die zu Dutzenden in derselben Weise ausgestanzt, zusammengelötet und aufgeputzt worden sind. Welch ein Unterschied, wenn wir bedenken, daß die Altvordern Stolz darauf legten, ein bloß einmal eigens für sie angefertigtes Stück zu behüten und sich redlich daran freuen zu können. Oder aber, Kirchenbehörden legen heute wirklich Gewicht darein, eine besondere, in aller Sorgfalt ausgeführte Arbeit zu erlangen. Da werden denn traditionsgemäß in ängstlichen Anlehnungen an alte Formen, in einem Zusammenflicken aus überlieferten, verwässerten Ornamentmotiven, Geräte, eine Stickerei oder Drucksachen angefertigt. Traditionsgemäß, als Geständnis der eigenen Armut an Erfindung. Mich freuts doch jedesmal, wenn ich in einem gotischen Kirchenschiff hoch oben über der



E. Linck, Maler, Bern

Glasfenster: Einzug in Jerusalem

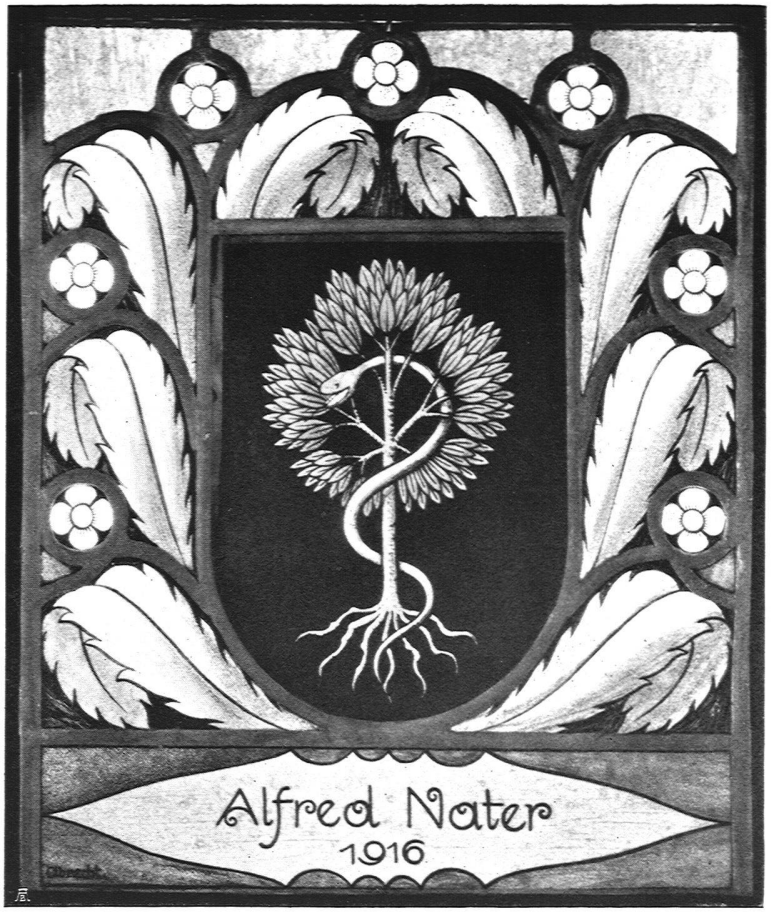
Empore das stolze, reichgoldene Orgelgehäuse, oder wenn ich eine Kanzel in Barockformen treffe, ein flott geschmiedetes altes Gitter; wie notdürftig steht daneben eine neugotische Sandstein-Balustrade drin. Die hätten sich geschämt, in einem papieren übernommenen Stil zu schaffen, das kam ihnen gar nicht in den Sinn. Sie waren an Eigenem so reich, daß sie aus ihrem Innern und damit aus ihrer Zeit ein Ganzes gaben. So steht Qualität neben Qualität und verträgt sich gut, weil beides echt ist, bloß die neueste, ängstlich abgeguckte Nachahmung steht armselig als Fremdkörper da. Auch gegen ein derart blutarmes Nachempfinden muß der Schweizerische Werkbund Stellung nehmen. Dies um so mehr, als wir unter unsern einheimischen Künstlern und Handwerkern heute Leute haben, denen zutrauensvoll das Entwerfen und Ausführen von ernsten Arbeiten übergeben werden kann. Diese werden denn auch Werke zustande bringen, die den Stempel unserer Zeit und eine eigene Freude in sich tragen.



Glasfenster: Heilung des Gichtbrüchigen
Ausführung: Kirsch & Fleckner, Glasmaler O. E. V., Fribourg

Mit besonderem Nachdruck möchten wir diesen Wunsch den evangelisch-reformierten Kirchenbehörden und Pfarrämtern nahelegen. Allgemach steigert sich das Verlangen nach einem einfachen, echten Schmuck in unsern erschreckend leer ausgeräumten und übertünchten Kirchenräumen. Behörden und Pfarrherren, die hierfür einen Sinn hegen, haben bei Anlaß von Neubauten und Renovationen stets willig die notwendigen Spenden aufgebracht. Da gilt es denn, diese wirklich richtig zu verwenden und selbst im Kleinsten treu zu sein. Selbst im Kleinsten? Wie wir das verstehen? Wir denken nicht bloß an Glasfenster und Wandbilder; wir erinnern uns an soundso viele alte, bemalte Taufzettel, in einer schönen Type gut gesetzt, oder gar an die großen Bibeldrucke mit Titelblatt, Holzschnitten und Initialen rassig, echt verziert. Heute stiften unsere Behörden Bibelausgaben auf einem schlechten

Prof. Otto Abrecht
Maler
Frauenfeld
Familienscheibe

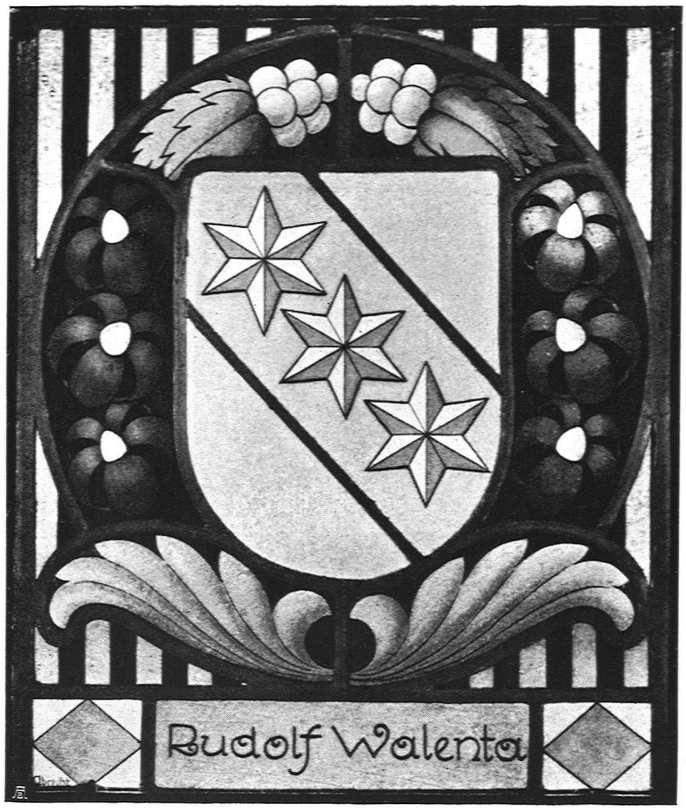


Ausführung:
O. Lieberherr
Glasmaler
Frauenfeld

Papier, in einem elenden Satz, mit einem gepreßten Pappendeckel-Einband — doch in Goldschnitt, ringsum eingefaßt. Und Geistliche teilen Jahr um Jahr Taufzettel und Konfirmationsscheine aus, die auf dem engen Raum als Drucksache eine nennenswerte Fülle an Geschmacklosigkeiten bergen; als Drucksache, nein, als ein graphisches Blatt, das zum Andenken und Wandschmuck werden könnte. Von verschiedenen Seiten sind Anstrengungen gemacht und wirklich auch Verbesserungen erzielt worden. Der Dürerbund, als Beispiel, hat einzelne Blätter der Meisterbilder ausgewählt und sie als Konfirmationsscheine herausgebracht. Wir finden aber eine Reproduktion in Autotypie als Erinnerungsblatt und gar als Wandschmuck fad und zum mindesten unpersönlich. Eine Strichzeichnung in sorgfältiger Druckausführung, auf festem, gekörntem Papier oder eine Lithographie, die bloß können als wirkliche Andenken in Frage kommen. Damit wäre jedes Haus ohne weiteres mit einem ersten Stück einer guten Originalgraphik bedacht. Diese Vorschläge könnten leicht vermehrt werden.

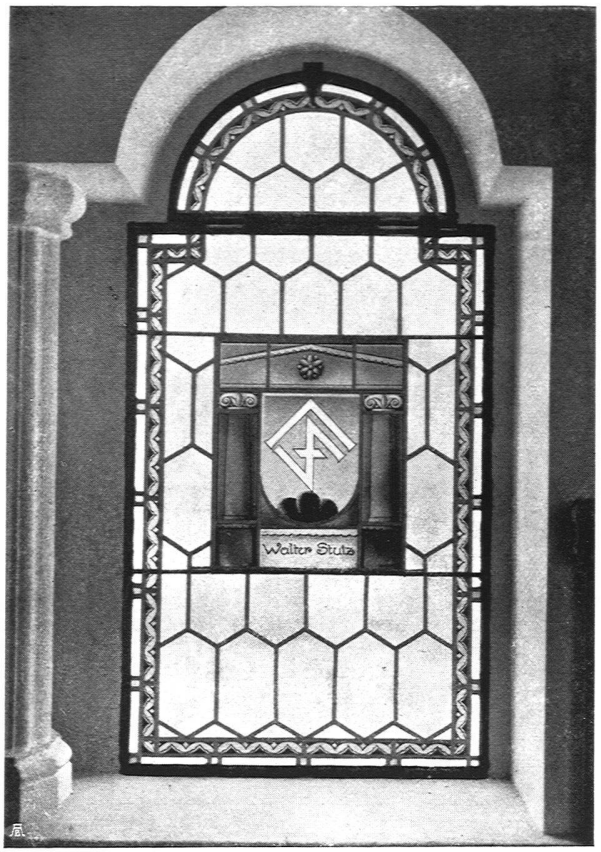
Und denn die ungezählten Stücke an Souvenir-Kitsch, Andachtsbildchen mit viel Gold, Gipsfigürchen bronziert, die in den Kaufläden der Wallfahrtsorte aufgestapelt sind? Gegen die Reiseandenken auf den Fremdenplätzen hat man sich vielfach aufgelehnt und mit Erfolg Besseres an ihre Stelle gesetzt. Doch jene waren harmlos im Vergleich mit der elenden Veräußerlichung in den religiösen Andenken. Mit diesen Konfektions-Kruzifixen und Ramschartikeln. Und niemand rührt hier auch nur einen Finger? H. R.

Prof. Otto Abrecht, Maler
Frauenfeld
Familienscheibe
Ausführung:
O. Lieberherr, Glasmaler
Frauenfeld



Unten: Einzelaufnahme im Chor. Alte Kanzel verwendet. Taufstein, Entwurf: Archit. W. Stutz Bronzedeckel, Ausführung: Baumann, Koelliker & Co. S.W.B., Zürich

Familienscheibe
Entwurf:
Prof. Otto Abrecht, Maler
Frauenfeld



Ausführung:
O. Lieberherr, Glasmaler
Frauenfeld

DIE KUNSTDRUCKAUSGABE DES VIERÖRTIGEN KIRCHENGESANGBUCHES

Man müht sich, Kunst und Volk zusammenzubringen und hatte jahrelang eines der einfachsten Mittel dazu vergessen: die Bücher, die unser Volk am meisten in die Hände nimmt, Schulbücher, Kirchengesangbuch usw. Für Bibel und Kirchengesangbuch gab es zwar eine erlauchte Tradition. Man weiß doch, daß nicht Geringere als Urs Graf und Hans Holbein den Buchschmuck der ersten deutschen Bibeldrucke von Basel und Zürich besorgten. Und noch bis tief ins 18. Jahrhundert gingen Bibeln und Gesangbücher aus mit künstlerischem Satz und zum mindesten einem sorgfältig durchgearbeiteten Titelblatt. Dann brach auch hier allmählich die gute Tradition ab, und „billig" wurde die traurige Losung für Bücher, in denen unser Volk sein kostbarstes religiöses Gut suchte. Es wäre der Mühe wert, gelegentlich noch nachzuweisen, wieviel gute ältere Volkskunst in unseren Bauernhäusern und Landkirchen ihre ornamentalen Vorlagen dem Buchgewerbe entnahm. Aber nun versiegte dieser Quell gänzlich, und allmählich gab es nichts Banaleres in Satz und Ausstattung als Bibel und Kirchengesangbuch.

Endlich beim Ausgang des letzten Jahrhunderts wagte man in Straßburg, wohl unter dem Einfluß von Spitta und Smend, eine Kunstdruckausgabe des Kirchengesangbuches. Einige Jahre später ging das evangelisch-lutherische Konsistorium des Königreichs Sachsen einen Schritt weiter und übertrug einem Künstler von der Be-